

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa

März 1997
Nummer 192



Von Bauertisch und Fürstentafel Europäische Eßbestecke aus acht Jahrhunderten

Eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg
vom 27.02. bis 08.06.1997

Was verbindet Bauertisch und Fürstentafel? Was die Menschen des Mittelalters mit denen der Renaissance, des Barock oder gar des 19. Jahrhunderts?

Fürwahr eine ungewöhnliche Frage, doch ist die Antwort im Grunde ganz einfach: Sie alle haben bei Tisch, beim Zerteilen der Speisen und auch beim Essen, Bestecke benutzt. Zwar waren letztere sehr unterschiedlich gearbeitet, vor allem was das Material betrifft. Zudem wurden sie auf ganz verschiedene Art und Weise benutzt, doch trifft man auf sie in allen Jahrhunderten und in allen Schichten der Bevölkerung.

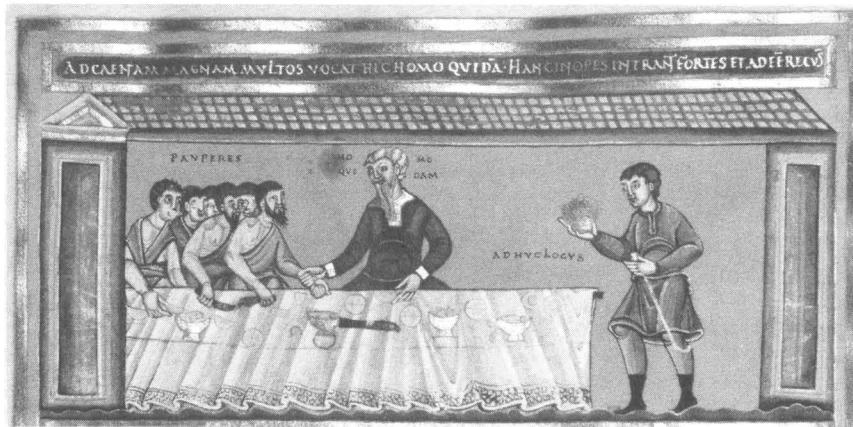
Das Tafelwesen seit dem Mittelalter ist uns aus zahlreichen schriftlichen und bildlichen Quellen bekannt. So zeigt beispielsweise schon der

Codex Aureus aus Echternach, eine ottonische Prunkhandschrift von 1020/30, die sich in der Sammlung des Germanischen Nationalmuseums befindet, auf dem Tisch beim Gleichnis vom Gastmahl ein typisches frühmittelalterliches Messer (Abb. unten und Titelseite).

Eine wichtiger Bestandteil für unser heutiges Wissen über die Eß- und Tischgewohnheiten unserer Vorfahren sind darüberhinaus die sog. »Tischzuchten«: Seit Anfang des 12. Jahrhunderts zunächst aus Spanien bekannt treten sie nach 1250 vermehrt auch in Deutschland auf und beschreiben das korrekte Verhalten während der Mahlzeiten. Besonders interessant sind dabei ihre Illustrationen, die neben

biblischen eben auch weltliche Tafelszenen zeigen.

Das Vorhandensein einer festen Ständeordnung mit verbindlichen gesellschaftlichen Regeln förderte einerseits beim Adel einen ungewöhnlichen Luxus, der unter anderem in der Gestaltung und der Anwendung des Eßgerätes Ausdruck fand. Auf der anderen Seite blieben gerade im bäuerlichen Leben einfache, zweckmäßige Formen im Gebrauch. Während man sich in den unteren Schichten mit einem Holzlöffel zum Essen aus der gemeinsamen Brei- oder Suppen-Schüssel und einem spitzen Messer zum Zerteilen und Aufspießen fester Speisen begnügte, entwickelten die Vertreter der höfischen Kultur immer neue Verfeinerungen ihrer Tafelgewohnheiten. Sie spiegeln sich nicht zuletzt in der aufwendigen Ausführung der Eßgeräte wider. Da feste Speisen bis zum 17. Jahrhundert mit den Fingern gegessen wurden, kamen den Tranchier- und Vorlegebestecken (Abb. rechts) besondere Bedeutung zu, zumal sie von dem jeweiligen Gastgeber zu Verfügung gestellt wurden. Als wesentlicher Bestandteil des höfischen Zeremoniells – nur ausgewählte Vorschneider mit entsprechender Herkunft und Ausbildung waren an der Tafel zugelassen – wurde großer Wert auf die prunkvolle Ausführung



und eine umfangreiche Auswahl an verschiedenen Gerätschaften gelegt.

Das eigentliche Eßbesteck, also Messer und Löffel, trug man als persönliches Eigentum in einem Köcher oder Etui mit sich. Die Folge war das Bemühen, möglichst aufwendige Behältnisse und wertvolle Besteckgriffe aus Gold und Silber, Halbedelsteinen, Elfenbein oder vergleichbar »teuren« Materialien zu besitzen, um sie an der Tafel präsentieren zu können. Sehr beliebt waren auch zusammenklappbare Bestecke: Mit großer Geschicklichkeit und Erfindungsgabe entwickelten die Kunsthandwerker die raffiniertesten Methoden, um die Eßgeräte möglichst klein zusammenzulegen. Dabei hatten sich seit dem 15. Jahrhundert vermehrt Garnituren mit einer zusätzlichen Gabel durchgesetzt. Diese war in der Regel zweizinkig, häufig besonders aufwendig – und zugleich zerbrechlich – gefertigt und dürfte zunächst überwiegend zum Essen von (klebrigem) Konfekt gedient haben, bevor sie sich schrittweise ihren noch heute bestehenden festen Platz in der Tafelkultur eroberte.

Ein besonders schönes Beispiel für diese Art der Bestecke

ist die abgebildete Klappgabel aus vergoldetem Silber (Abb. Seite 4). Die ohne Stiel gearbeitete Löffellaffe besitzt auf der Unterseite kleine Ösen, in welche die Zinken der Gabel gesteckt werden können, so daß ein kompletter Löffel entsteht. Zusätzlich ist der Gabelgriff unter einem beweglichen Ring mit einem Scharnier zum Zusammenlegen versehen. Eine weitere Besonderheit ist die Kugel am Griffende: schraubt man sie heraus, so hält man einen Zahnstocher in der Hand. Mit ihrem sehr aufwendigen, zum Teil plastischen Dekor ist dieses um 1600 entstandene »Mehrzweckbesteck« somit nicht nur ein typischer Vertreter der Nürnberger Goldschmiedekunst jener Zeit, sondern beweist auch, welche hohen Ansprüche wohlhabende Auftraggeber an die Künstler stellten.

Grundlegende, an den Bestecken selbst ablesbare Veränderungen der Tafelkultur vollzogen sich schließlich seit dem späten 17. Jahrhundert. Ausgangspunkt war der französische Hof unter Ludwig XIV. Zum einen bestimmten strenge und höchst differenzierte Etikette-Regeln den Umgang, zum anderen demonstrierten pompöse Bauten wie Schloß Versailles den universellen Anspruch des absolutistischen Monarchen. Innenraumgestaltung, Mobiliar und wesentli-

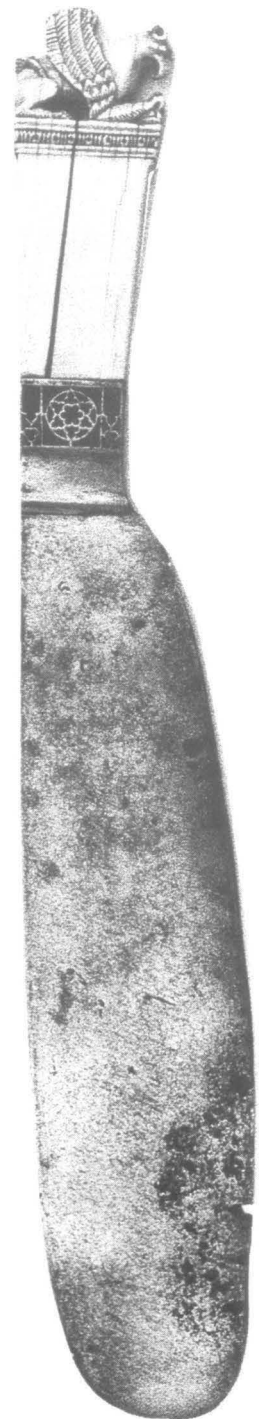
che Teile der Tafelausstattung wurden der Architektur angepaßt. Da somit nichts mehr dem Zufall überlassen wurde, mußte unweigerlich auch die Tafel selbst »inszeniert« werden, indem neben der Benutzung eines vierteiligen Porzellan-service nun für jeden Gast ein sog. Couvert aufgelegt wurde, ein Gedeck bestehend aus Messer, Gabel, Löffel, Glas und Serviette.

Beeindruckt von der Selbstdarstellung Ludwigs XIV. übernahmen andere europäische Fürstenhöfe diese französischen Tafelsitten binnen kürzester Zeit. In Deutschland konnten sich die Gold- und Silberschmiede z.B. umfassend durch gedruckte Vorlageblätter über die neuesten Moden informieren. Ergebnis war ein sprunghaftes Anwachsen der Besteckproduktion, zumal auch das gehobene Bürgertum den Anspruch erhob, höfische Formen als eigenen Lebensstil zu übernehmen. Vermehrt treten ab dieser Zeit umfangreiche Bestecksätze auf, die allerdings immer noch sehr kostspielig waren.

Erst mit der Entwicklung neuer, maschineller Fertigungstechniken und der daran anknüpfenden Gründung von Silberwarenfabriken im be-

Titelbild (Ausschnitt) und links: Gleichnis vom Gastmahl aus dem Codex Aureus Epternacensis (fol.77v). Echternach, 1020/30. Buchmalerei.

Vorlegemesser. Italien (wohl Venedig), um 1400. Elfenbein, Bernstein, Eisen.



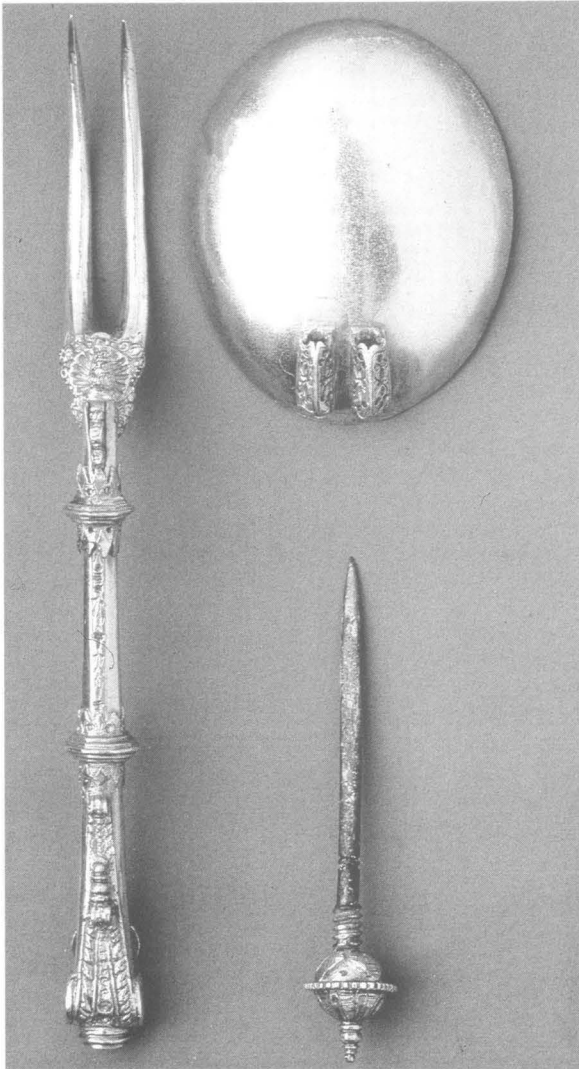
ginnenden 19. Jahrhundert konnte eine neues Käuferpotential angesprochen werden. Vor allem in der zweiten Jahrhunderthälfte verzeichneten die Besteckproduzenten einen regen Absatz, nicht zuletzt, weil aufgrund der technischen Möglichkeiten neuartige, billigere Materialien zum Einsatz kamen. Damit konnten sich

nun weite Teile der Bevölkerung »ihr« Eßbesteck leisten – je nach finanziellen Möglichkeiten von der einfachsten Fabrikware bis hin zum handgefertigten Unikat.

Bestecke vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert sind das Thema der vom 27. Februar bis zum 8. Juni 1997 im Germanischen Nationalmuseum präsentierten Ausstellung »Europäische Eßbestecke aus acht Jahrhunderten. Von Bauerntisch und Fürstentafel«. Mit ihr wird erstmals eine umfangreiche Privatsammlung, die bisher nur wenigen Fachleuten bekannt war, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. An den etwa 1000 Objekten ist die ungeheure Vielfalt an Formen und Materialien abzulesen, die das uns heute so geläufige Eßgerät im Laufe der Jahrhunderte auszeichnete. Dabei sind Besteckteile aus Holz und Eisen ebenso vertreten wie solche aus Gold, Silber, Bernstein, Perlmutter und anderen kostbaren Materialien. Eingehend behandelt werden sie in einem zur Ausstellung erscheinenden, umfangreichen und durchgängig farbig bebilderten Katalog, der zum Preis von 49 DM in der Museumsbuchhandlung erhältlich ist.

Bei der Ausstellung sind drei verschiedene Besteckstücke zu sehen. Oben links ist eine Klappgabel mit einer aufsteckbaren Laffe und Zahnstocher zu sehen. Oben rechts ist eine große, ovale, vergoldete Silberplatte mit einem zentralen, runden, ebenfalls vergoldeten Silberstück, das wie ein kleinerer Besteckteil aussieht. Unten rechts ist ein kleiner, zylindrischer, vergoldeter Silbergegenstand zu sehen, der wie ein Zahnstocher aussieht.

Petra Krutisch



Klappgabel mit aufsteckbarer Laffe und Zahnstocher. Nürnberg, um 1600. Silber, vergoldet.

Der Stahlrohr-Federdrehstuhl SE 41 von Egon Eiermann.

Ein Neuzugang in der Design-Sammlung.

Dank eines Nürnberger Schenkers konnte die Design-Sammlung des Germanischen Nationalmuseums im vergangenen Jahr um einen weiteren Stuhl des Architekten und Designers Egon Eiermann (1904-1970) – der von ihm entworfene Klappstuhl Modell SE 18 befindet sich bereits in der Sammlung – bereichert werden.

Der Drehstuhl Modell SE 41, entworfen 1949, stellt eine wichtige Neuerung im Bereich des Möbeldesigns dar.

Wie bei vielen seiner Kollegen stand auch für Eiermann die Gestaltung des Gebäudeinneren stets im gleichen Maße wie das Äußere, die architektonische Hülle. Für den 1904 in Berlin geborenen und unter Hans Poelzig an der dortigen Hochschule (1923-1927) ausgebildeten Architekten ging die Planung eines Gebäudes immer auch mit der Konzipierung und Möblierung der Innenräume einher. »Innen und Außen«, schrieb er 1947, »können nicht Gegensätze sein, sie stehen in ständiger Wechselwirkung«. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit Anfang der dreißiger Jahre verwirklichte er seine Grundsätze bei der Planung des Hauses Hesse in Lankwitz, für das er die Außenarchitektur und gleichzeitig auch die gesamte Möblierung der Innenräume konzipiert hatte. Die Bauherren des Hauses, Carl und Franziska Hesse, waren von dieser architektonischen Gesamtidée so begei-

stert, daß sie ihre alten Möbel verkauften und ihr neues Heim nach Eiermanns Vorstellungen einrichteten. Unter diesem Aspekt der ganzheitlichen Planung ist es nur zu verständlich, daß Eiermanns Ideen und Vorstellungen für die Gestaltung architektonischer Baukörper auch unmittelbar seine Möbelentwürfe beeinflussten, ja in gewisser Weise ergänzten. Als prägnantestes Beispiel hierfür können die 1949 entwickelten Stahlrohr-Federstühle und -hocker gelten. Sie spiegeln wie die zeitgleich entstandenen Bauten in Stahl und Beton die konstruktive Bauweise der Moderne wider. Die Betonung des Skeletthaften, lediglich zwei Teile aus anderem Material, nämlich aus Holz, werden hinzugefügt, führt Eiermann hier besonders eindrücklich vor Augen. Die in Zusammenarbeit mit der Esslinger Firma Wilde und Spieth entworfenen Modelle SE 40, 41, 42, 43 und SE 66, 67, 68 und 69 basierten denn auch auf der Kombination eines in der Höhe verstellbaren Stahlgestells, auf dem die Sitzfläche aus dickem Buchensperrholz federnd und drehbar aufgesetzt war. Die Anbringung einer Rückenlehne, die wie das runde Sitzbrett ebenfalls anatomisch geformt war, erfolgte mittels eines Bügels am Drehgewinde. Eiermanns Entwurf erwies sich als bahnbrechend u.a. für Büroausstattungen der Nachkriegsjahre und – jahr-

zehnte. Einerseits vermittelten die Stühle den Eindruck einer gelungenen Synthese von Stabilität und Leichtigkeit, und andererseits ermöglichten sie auch über längere Zeit bequemes rückengestütztes Sitzen ohne seitliche Einengung. 1950, ein Jahr nach Entwicklung des Feder-Drehstuhls, entstand der dazu passende Hocker SE 43. Beide Prototypen bildeten in der Folge den Ausgangspunkt für eine Reihe von Varianten, etwa mit Sitz und Lehne aus Kunststoff, die bis 1977 in Serie hergestellt wurden. Für die Lackierung der Holzteile standen Signalrot, Mittelgrün, Hell- und Dunkelblau, Weiß, Schwarz und Gelb zur Verfügung. Anstelle des Buchensperrholzes gab es im Laufe der Produktionen auch die Wahl zwischen Furnieren in Nußbaum, Kirsche, Rüster und Teakholz. Nach Auskunft des Schenkers handelt es sich beim vorliegenden Exemplar um eine der ersten naturbelassenen Ausführungen.

Silvia Glaser

Stahlrohr-Federdrehstuhl SE 41, Entwurf: Egon Eiermann (1904-1970), 1949, Ausführung: Fa. Wilde & Spieth, Esslingen. Buchensperrholz, Stahl, Feder. Inv. Des 822.



Ein bemerkenswerter Einband

Die im Monat März in den Blickpunkt gestellte Einbanddecke (Hs 159605) gehört zum Bestand der Bibliothek. Ursprünglich mag sie für ein Buch angefertigt worden sein. Vermutlich seit dem 19. Jahrhundert dient sie jedoch als Mappe für lose Blätter mit handschriftlichen Notizen. Die goldenen Beschriftung gibt an, daß einmal Notizen oder vielleicht auch Dokumente darin gesammelt wurden, die sich mit dem Aussenden und Empfangen von beweglichen Gütern oder Gegenständen befaßten. Die Beschriftung gibt darüber hinaus an, daß es der 14. Band einer Reihe gewesen ist. Während das Monogramm bisher nicht entschlüsselt ist, ist die Datierung in das Jahr 1618 gesichert.

Das von der Gerbung her dunkelbraun gefärbte Leder der Einbanddecke ist mit ornamentierten und gestreiften Bändern in Blindprägung geschmückt, die dem Deckelrand folgend nebeneinander angeordnet sind. Das verbleibende Mittelfeld wurde vorn für die goldene Beschriftung glatt belassen und hinten mit vertikal angeordneten Bändern geschmückt. Die Ornament- und Linienstreifen wurden mit erwärmten Rollenstempeln in das feuchte Leder eingepreßt, so daß eine Vertiefung mit schwärzlich gefärbten Grund als Muster entstand. Die vergoldete Beschriftung wurde gesondert eingepreßt. An der vorderen Deckelkante sind Lederriemchen als Verschuß angebracht.

Der Rücken der Einbanddecke ist in neun rechteckige Felder unterteilt, von denen fünf diagonal mit einer Streifenrolle dekoriert wurden. Die vier verbleibenden Felder sind mit je drei vertikalen verdrehten hellen Lederriemchen geschmückt. Wie uns andere im Bestand der Bibliothek und auch des Archivs erhaltene Einbände zeigen, dienten diese Riemchen ursprünglich dazu, die Einbanddecke mit dem Buchblock zu verbinden. Nachdem die Decke aus Pappe und Leder angefertigt und der Buchblock auf Bünde geheftet worden war, wurden je Bund je drei Lederriemchen unter dem Bund durchgeführt und mit den zwei Enden durch die vorbereiteten Löcher im Rücken der Einbanddecke gefädelt. Anschließend verdrehte der Buchbinder die feuchten Riemchen miteinander und steckte die Enden durch das gegenüberliegende Loch nach innen, wo sie als Stummel sichtbar sind. Die anschließende Trocknung straffte die Riemchen, so daß eine feste Verbindung zwischen Buchblock und Einbanddecke entstand. Zusätzlich eingeklebte Vorsatzblätter und auch Leinenstreifen vollendeten diese Verbindung.

Zu einem uns heute unbekanntem Zeitpunkt wurde der einst in die Einbanddecke eingebundene Buchblock entfernt und die Lederriemchen durchgeschnitten, um die von ihnen umklammerten Bünde zu entfernen, wie es auf der Innenseite deutlich zu sehen ist.

Die hier vorgestellte Einbandart ist unter den Einbänden der Bibliothek nur selten und offenbar nur bei Handschriften anzutreffen. Bisher konnte kein Druckwerk mit einem derartigen Einband ausgemacht werden. Auffällig ist auch, daß im Archiv des Museums mehrere Einbände dieser Art erhalten sind, die ebenfalls alle Handschriften schützen. Die Vermutung liegt also nahe, daß es sich hier um eine Einbandform handeln muß, die für Handschriften gebräuchlich war. Dies kann vielleicht ein Blick in die Einbandgeschichte klären.

Als am Ausgang der Antike den Übergang von der Buchrolle zu dem uns heute so geläufigen Buchblock, dem Kodex, erfolgte, mußte man für die Blätter eine Aufbewahrungsform finden, die die einzelnen Blätter zusammenhielt und schützte. So wurde der uns heute bekannte Bucheinband entwickelt. Er besteht in seiner entwickelten Form aus dem vorderen und dem hinteren Deckel und dem Buchrücken. In diese Einbanddecke wurden die zunächst pergamentenen und später papiernen und in Lagen zusammengesteckten Bögen mit Hanffäden eingebunden. Zusätzlich verwendete man Leim und alte Pergamentstreifen, um die gewünschte Festigkeit des Bandes sicherzustellen.

Schon früh fanden Buchbesitzer und Buchbinder Gefallen daran, besonders den vorderen Deckel, aber auch Rücken und hinteren Deckel zu

*)
Dieser
Bucheinband
wird im März in
der Eingangshalle
in den Blickpunkt
gerückt

schmücken. In der Dauer- ausstellung des Germanischen Nationalmuseums ist im kleinen Kreuzgang (Raum 35) der prachtvoll mit Elfenbein- und Goldblechrelief, Edelsteinen und Email geschmückte Einband ausgestellt, der um 985 in Trier hergestellt und von Kaiserin Theophanu der Abtei von Echternach geschenkt worden war. Für diesen Einband wurde in der Zeit um 1030 von den Echternacher Mönchen das Goldene Evangeliar geschaffen, das heute in der Museumsbibliothek aufbewahrt wird.

Während dieser Einband wohl eher von Goldschmiedengearbeitet wurde, stammen die mit Leder über hölzernen Brettchen gestalteten spätmittel-

alterlichen Einbände, die in Raum 27 in den Mönchshäusern ausgestellt sind, vornehmlich aus klösterlichen Buchbinderwerkstätten. Die Lederflächen dieser Einbände gestalteten die Buchbinder mit Schnitten, Streifen, Stempelprägungen und Punzen. Später wurden immer häufiger gravierte Platten oder ornamentierte Rollenstempel und Filetten aber auch Intarsienarbeiten in Leder und andere Techniken genutzt, um die Einbände zu schmücken. Eine Auswahl dieser späteren Einbände sind in den Räumen 122 und 123 im 1. Geschoß des Galeriebaus (Bauteil B) ausgestellt. Diese Einbände waren in der Regel individuell für den Buchbesitzer gearbeitet. Seit

dem 18. Jahrhundert und immer stärker im 19. und schließlich im 20. Jahrhundert werden die Bücher vom Verleger mit sogenannten Verlags-einbänden ausgeliefert, Einbänden also, die einheitlich für die gesamte Auflage des jeweiligen Titels gestaltet und angefertigt wurden.

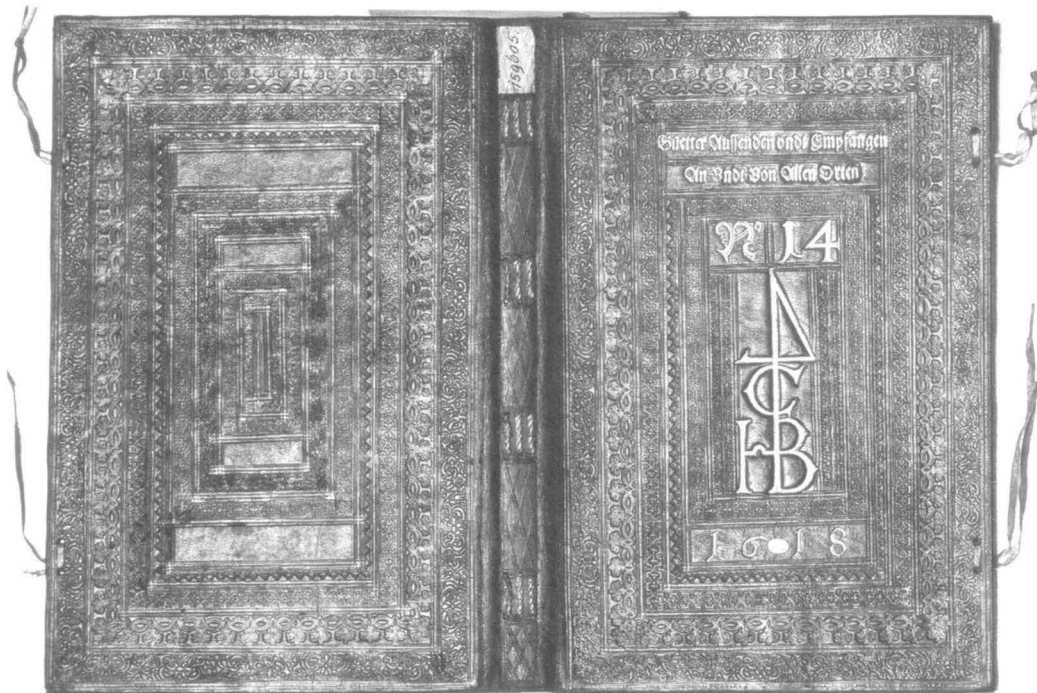
Doch egal wann und wie die Einbände äußerlich gestaltet wurden, die von ihnen geschützten Buchblöcke sind immer aus zusammengehefteten Lagen bzw. Bögen gebildet. Da diese Heftung beim heilen Bucheinband vom Buchrücken verborgen wird, kann man allenfalls beim aufgeschlagenen Buch erkennen, wie der Buchbinder den Heftfaden geführt hat. Lediglich bei den spätmittel-

telalterlichen Bänden, bei denen der Lederrücken direkt auf den Buchblock geklebt wurde, können wir die erhabenen Wülste der Bünde erkennen, auf die die einzelnen Lagen geheftet sind. Die Bünde sind in früheren Einbänden vielfach aus Leder und später aus dickeren Hanffäden gefertigt. Ihre vornehmliche Funktion ist es, die Lagen zusammenzuhalten und den Buchblock mit den Buchdeckeln zu verbinden.

Diese Einbandform ist uns allen vertraut und es ist die Form, die wir meist in Ausstellungen oder in den Büchern über die Kunst des Bucheinbandes vorgestellt bekommen. Zwar stellt die Heftung auf echte Bünde, egal ob aus Leder, Pergamentstreifen oder Hanffäden, die handwerklich solideste Heftart für einen Buchblock dar, doch gibt es auch andere Methoden, um die Lagen zusammenzuheften.

In der Literatur wird neben anderen üblichen Heftungsarten auch die Langstichheftung beschrieben, auf die wir etwas näher eingehen wollen, da sie gleichsam als Vorbild bzw. Vorläufer, der im Blickpunkt vorgestellt werden muß.

Besonders bei flexiblen Pergamenteinbänden für Schreibhefte oder auch für Aktenbündel wählte man gerne die sogenannte Langstichheftung. Hier wurden die Lagen nicht auf Bünde sondern direkt an den Pergamentrücken geheftet, so daß die Heftfäden auf der Rückseite sichtbar blieben. Damit das Pergament nicht einreißen konnte, wurden zur



Einbanddecke von Hs 159605

Versteifung Hornbrettchen oder auch Lederstücke unterlegt. Die sichtbaren Heftfäden umwickelte man gern oder band sie dekorativ zusammen. Von dieser Einbandart besitzt die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums nur ein sehr bescheidenes Exemplar. Das ebenfalls im Blickpunkt ausgestellte »püchlein von mein geslecht« von Ulman von Stromer (Hs 6146), in der er unter anderem auch auf die von ihm 1390 begründete erste deutsche Papiermühle in Nürnberg eingeht, ist mit einer Langstichheftung gebunden. Die Lagen des Schreibheftes, das ursprünglich einen geringeren Umfang hatte, sind durch den flexiblen Pergamenteinband durchgeheftet. Als Verstärkung wurde eine Stückchen Leder eingehftet. Die offenliegenden Heftfäden sind danach zusammengebunden worden. Später wurden in den Pergamenteinband weitere Papierbögen eingefügt. Sie wurden ohne Versteifung oder dekorative Gestaltung der Fäden einfach durch den Pergamentrücken geheftet. Hier hat wohl ein buchbindeischer Laie gearbeitet, dem mehr an der Vermehrung des Schreibpapiers im Hefte als an seinem Aussehen gelegen war.

Auf diese Langstichheftung, die bisher nur für handschriftliches Material belegt ist, wird die hier besprochene aber bislang offenbar unbemerkte Einbandform zurückzuführen sein. Ob alle im Museum erhaltenen, meist mit diagonalen Linien geschmückten Einbände das Produkt nur einer Werkstatt sind, ist noch zu klären. Die bisher publizierten Untersuchungen der im ausgehen-

den 16. und frühen 17 Jahrhundert eingesetzten Rollenstempel erlauben weder eine Werkstattzuweisung noch eine Bestimmung des Entstehungsortes der Einbanddecke. Eventuell kann Nürnberg als Entstehungsort vermutet werden, da der Einband als Depositum der Familie Löffelholz in das Museum gelangte.

Eberhard Slenczka

Mit dem VGN ins GNM

**Gemeinsame Aktion
des Germanischen Nationalmuseums
mit dem Verkehrsverbund Großraum Nürnberg**

Am 6. Februar 1997 starteten das Germanische Nationalmuseum und der Verkehrsverbund Großraum Nürnberg unter dem Titel »Mit dem VGN ins GNM« eine gemeinsame Aktion, bei der Nutzern von öffentlichen Verkehrsmitteln ein ermäßigter Eintrittspreis beim Besuch der Sammlungen und Sonderausstellungen des größten Museums deutscher Kunst und Kultur gewährt wird. Bei Vorlage eines Fahrausweises des VGN, egal ob Einzelfahrkarte, Streifenkarte, Familien-Tages-Karte oder eine der verschiedenen Zeitkarten (MobiCard, Umwelt-Jahres-Abo, Studenten- und Schülerkarten, Ferien-Ticket) zahlt der erwachsene Besucher auf eine Einzeleintrittskarte anstatt der sonst üblichen 6,- DM nur noch 4,- DM und ein Kind statt 3,- DM nur noch 2,- DM. Da das Germanische Nationalmuseum hervorragend mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist – der Bahnhof ist 8 Gehminuten entfernt, die U-Bahn-Haltestelle Opernhaus liegt vor der Tür, die U-Bahn-Haltestelle Lorenzkirche um die Ecke – und Parkplätze ohnehin Mangelware sind, garantiert die Nutzung der öffentlichen

Verkehrsmittel eine streßfreie Anfahrt ohne lästige Parkplatzsuche wie auch eine Entlastung der Umwelt.

»Mit dem VGN ins GNM« ist ein Service für VGN-Kunden und Museumsbesucher gleichermaßen und eine Maßnahme zur Steigerung der Attraktivität des umweltfreundlichen, öffentlichen Personennahverkehrs. Ein gemeinsam entwickeltes Logo, das in Zukunft auf Plakaten, Prospekten und anderen Publikationen Anwendung finden wird, soll auf die neuartige Kooperation VGN-Direktanschluß aufmerksam machen. Es signalisiert den Besuchern die gute Anbindung des Museums an die öffentlichen Verkehrsmittel sowie die Akzeptanz von Fahrausweisen beim Kauf von Eintrittskarten.

Sigrid Randa



Ausstellung Expressionistische Bilder bis 5. März verlängert

Aufgrund des außerordentlich großen Besucherinteresses wird die Ausstellung »Expressionistische Bilder. Sammlung Firmengruppe Ahlers« jetzt bis einschließlich Mittwoch, den 5. März 1997 verlängert. Die konzentrierte Auswahl der rund hundert Meisterwerke des Expressionismus haben seit Ausstellungsbeginn schon rund 45.000 Besucher gesehen. Die stilbildenden Werke der deutschen Künstlergruppen »Der Blaue Reiter« und »Die Brücke« vermitteln einen

umfassenden und grundlegenden Überblick zur Kunst des Expressionismus. Die Sammlung vereint Gemälde von Emil Nolde, Wassily Kandinsky, Gabriele Münter, Franz Marc, Ernst Ludwig Kirchner und Karl Schmidt-Rotluff sowie Max Beckmann. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei die Frauenbildnisse von Alexej von Jawlensky.

Zur Ausstellung, die, wie das gesamte Museum, mittwochsabends in der Zeit von 18.00-21.00 kostenlos be-

sucht werden kann, bietet das Germanische Nationalmuseum ein umfangreiches Begleitprogramm mit Regelführungen mittwochs, um 18.30 Uhr sowie samstags um 14.30 Uhr und sonntags, um 11.30 Uhr und 14.30 Uhr.

Als festlichen Abschluß lädt das Germanische Nationalmuseum alle Interessierten am letzten Ausstellungstag um 19 Uhr zu einer Finissage mit Umtrunk ein.

Sigrid Randa



Wassily Kandinsky
Studie für Murnau mit Kirche II
Öl auf Karton, 1910
zu sehen in der Ausstellung
»Expressionistische Bilder.
Sammlung Firmengruppe Ahlers«

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Antoinette Lepper-Binnewerg: *Carl Pott. Das Nützliche vollkommen gestalten*. Hamburg, Jo Klatt Design + Design Verlag, 1993

Jochen Gerz, *The French Wall*. Ausstellungskatalog mit Beiträgen von Stephan von Wiese, Rainer Schoch und einem Interview mit Jochen Gerz. Düsseldorf, 1996

zeichnen. *Der Deutsche Künstlerbund in Nürnberg 1996*. Ausstellungskatalog der 44. Jahresausstellung mit Beiträgen von Paul Uwe Dreyer und Hans Dieter Huber. Berlin, 1996

Klaus Marquardt: *Europäische Eßbestecke aus acht Jahrhunderten. Von Bauerntisch und Fürstentafel*. Stuttgart, Arnoldsche Verlagsanstalt, 1997

Monatsanzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den Monatsanzeiger für DM 30,- pro Jahr zu abonnieren. Interessenten wenden sich bitte an das Germanische Nationalmuseum, Abteilung Mitgliederbetreuung, Telefon 1331-108

Vorübergehende Schließung von Abteilungen

Die Abteilung Volkskundliches Gerät/Möbel im 2. OG des Südbaus muß aufgrund von Sanierungsarbeiten bis voraussichtlich Ende Juni 1997 für Besucher geschlossen bleiben.

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im März 1997 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

verlängert bis 05.03.1997

Expressionistische Bilder.
Sammlung Firmengruppe Ahlers
01.12.1996 – 06.04.1997

zeichnen. Der deutsche Künstlerbund in Nürnberg 1996.
44. Jahresausstellung

16.01.1997 – 27.04.1997

Das Nützliche vollkommen gestalten
Eßbestecke von Carl Pott

27.02.1997 – 08.06.1997

Europäische Eßbestecke aus acht
Jahrhunderten. Von Bauerntisch
und Fürstentafel

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr

So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, spanisch, tschechisch
nach Vereinbarung.
Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Expressionistische Bilder

Regelführungen

Mi 18.30 Uhr, Sa 14.30 Uhr,

So 11.30 und 14.30 Uhr

Führungskarte erforderlich

Gruppenführungen

deutsch, englisch, französisch
nach Vereinbarung.

Anmeldung/Information im KpZ II

Finissage

05.03.1997, 19.00 Uhr

Führungen in der Sonderausstellung Das Nützliche vollkommen gestalten

Regelführung

02.03.1997, 11.30 Uhr

Ruth Heise

Gruppenführungen

deutsch, englisch, französisch
nach Vereinbarung.

Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Europäische Eßbestecke aus acht Jahrhunderten

Sonntags- und Abendführungen

02.03.1997 11.00 Uhr

05.03.1997 19.00 Uhr

Dr. Petra Krutisch

Regelführung

12.03.1997, 18.30 Uhr

Ruth Heilig

16.03.1997, 14.30 Uhr

Irmgard Kloss

19.03.1997, 18.30 Uhr

23.03.1997, 14.30 Uhr

26.03.1997, 18.30 Uhr

Hildegard Kretzschmar

Gruppenführungen

deutsch, englisch, französisch
nach Vereinbarung.

Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

02.03.1997, 14.00 Uhr

Ute Heise: *Expressionismus und
Sachlichkeit*

09.03.1997, 14.00 Uhr

Willi Kromarek: *Wissenschaftliche
Instrumente*

09.03.1997, 11.00 Uhr

12.03.1997, 19.00 Uhr

Dr. Heidi A. Müller: *Von rheinischen
Krugbäckern und hessischen Eulern*

Töpfe und Krüge aus Steinzeug und
Irdenware aus den Depots der

Volkskundlichen Sammlungen

16.03.1997, 14.00 Uhr

Elisabeth Brunner: *Kelten, Römer und
Germanen*

16.03.1997, 11.00

19.03.1997, 19 Uhr

Ursula Gölzen: *Das Bett im Bild -
zwischen Gotik und Barock*

23.03.1997, 11.00 Uhr

Ilse Klinger: *Alles handgemacht?*

Arzneimittelzubereitung und -

aufbewahrung in vorindustrieller Zeit

26.03.1997, 19.00 Uhr

30.03.1997, 11.00 Uhr

Elisabeth Weiskopf: *Von Palmsonntag
bis Ostern - die Karwoche in der Kunst*

Guided Tours in English

- General Tour
2 March 1997, 2 p.m.
Judy Wrede: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*
Special Talk
16 March 1997, 2 p.m.
Frank Gillard: *Early Twentieth century German Art: Expressionism and BAUHAUS*

10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

- 05.03.1997, 10.15 Uhr
Dr. Sigrid Ballreich-Werner:
David Zürn, Hl. Katharina von Alexandrien, um 1625
19.03.1997, 10.15 Uhr
Gisela Parchmann:
Veit Stoß (1447?–1533), Kruzifix aus dem Heilig Geist Spital

Kurs für Kinder

- 08., 15. und 22.03.1997,
jeweils 10.30–12.30 Uhr
Treffpunkt: Spielzeugmuseum
Doris Lautenbacher:
Der Bär ist los! In der Sonderausstellung »Welt aus Plüsch« im Spielzeugmuseum bewundern wir Schätze der Firma Steiff und lassen uns aus ihrer Vergangenheit erzählen. Auch wir wollen »bärige« Geschenke herstellen, jeder Osterhase würde sich darüber freuen!
Max. 25 Kinder ab 4 Jahren
Kursgebühr DM 35,-
Materialkosten DM 5,-
Anmeldung / Information
im KpZ II

Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

- 10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Max. 30 Kinder pro Gruppe
02.03.1997
Gabriele Harrassowitz: *In der »Fastenzeit« schauen wir die Rückseiten von Altarbildern an*
09.03.1997
Doris Lautenbacher: *Kaiser(in) für einen Tag. Wir betrachten die Kaiserbilder von Albrecht Dürer und stellen fest, daß ein Leben mit Krone gar nicht so einfach ist!*
Mit praktischem Angebot
2 Stunden

16.03.1997

- Christine Söffing: *Was macht der Papagei zwischen dem Konfekt?*
Wir beschäftigen uns mit einem Stilleben von Georg Flegel und erarbeiten eine räumliche Collage
23.03.1997
Jutta Gschwendtner: *Bald feiern wir das Osterfest! Darum laden wir Euch zu einem Suchspiel ein, bei dem es aber nicht nur um Ostereier geht*

Kurs für Erwachsene

- Sa., 15.03.1997, 10.30-12.30 Uhr und
13.30-16.30 Uhr
So., 16.03.1997, 13.30-16.30 Uhr
Christine Söffing:
Reduktion der Linien – Zeichnen mit wenigen Strichen
Die wesentlichen Linien eines Objektes wollen wir erfassen und mit schnellen Strichen darstellen.
Kohle, Tusche, Graphit
Maximal 15 Personen
Kursgebühr: DM 30,-
Anmeldung / Information
im KpZ II

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information
im KpZ I

Kindermalstunden

- So 10 – 11.30 Uhr
02., 09., 16., 23.03.1997
Kostenbeitrag pro Kind DM 2,-
für Kinder ab 4 Jahren

Kooperationsprojekt KUNST

- Kostenbeteiligung pro Termin
DM 1,50. Anmeldung im KpZ I
17 – 18.30 Uhr, Kurs A
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B
05., 12., 19., 26.03.1997
Aktzeichnen
für Schüler ab Klasse 11 und
Mitglieder der Werkbund-
Werkstatt, Nürnberg.
Das Modell-Honorar wird zusätz-
lich auf alle Beteiligten umgelegt

Veranstaltungen im Aufseß-Saal

- musica antiqua*
05.03.1997, 20 Uhr
Christine Schornsheim
(Hammerflügel, Cembalo)
Der Beginn der Klaviermusik
Werke von D. Scarlatti, J.S.Bach
und Söhne, W.A.Mozart auf
Originalinstrumenten der
Sammlung des GNM

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

- 20.02.1997 – 13.04.1997
»EIN STÜCK VOM HIMMEL –
SOME KIND OF HEAVEN«

Institut für moderne Kunst in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellung

- 20.02.1997 – 11.04.1997
»EIN STÜCK VOM HIMMEL –
SOME KIND OF HEAVEN«
Videoprogramm

KunsthauS

Ausstellung

- 16.02.1997 – 16.03. 1997
Per Kirkeby – Druckgrafik

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

- 06.12.1996 – 31.08.1997
Kulthöhlen in Deutschland

Diavorträge

- 19.30 Uhr, Großer Saal
05.03.1997
Hubert Blöcks:
Radwandern in Litauen
06.03.1997
Dr. Michael M. Rind:
Menschenopfer
10.03.1997
Karl Friedrich Reinwald:
*Eine botanische Reise nach
Südfrankreich*
12.03.1997
Werner Gerstmeier:
*Unterengadin – Rund um den
Schweizer Nationalpark*
13.03.1997
Dr. Kurt Goth:
Maare als Fossilienfallen
17.03.1997, 16.00 Uhr
Heinz Friedlein:
*Wo Albrecht Dürer zeichnete
und malte – Teil 1*
Streifzüge im Nürnberger Umland
24.03.1997
Edgar Stöckert:
Blütenraum Toskana

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Ausstellungen

- 21.02.1997 – 11.04.1997
Salomon Kleiners Veduten der Schön-
bornschlösser Favorita bei Mainz und
Seehof bei Bamberg
21.02.1997 – 11.04.1997
Ornamentstiche und Handwerkervor-
lagen des 17. und 18. Jahrhunderts

Spielzeugmuseum

Ausstellung

- 22.11.1996 – 06.04.1997
Kabinett der Kuschteltiere

Centrum Industriekultur

Ausstellung

- verlängert bis 31.03.1997
Wasser marsch!

Schulmuseum im Centrum Industriekultur

Ausstellung

- 18.02.1997 – 31.05.1997
Schulsport – Geschichte und
Gegenwart

DBMuseum im Verkehrsmuseum

Ausstellung

- 14.03.1997 – 11.05.1997
Fotoausstellung »Schriftzüge«

Veranstaltung

- 02.03.1997
Gespräche mit einem Lokführer –
Fachsimpeln an ausgewählten
Beispielen

Stadtarchiv

Vortrag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

- Luitpoldhaus, Großer Saal, Gewerbe-
museumsplatz 4
04.03.1997, 19.30 Uhr
Dr. Helmut Beer: *Fotografien von
Nürnberg. Ein Überblick über die
Bestände des Bild-, Film- und Ton-
archivs des Stadtarchivs Nürnberg*

Stadtbibliothek

Ausstellung

- 06.02. – 08.03.1997
Das Kibbuz im Pleikershof – eine
Ausstellung von Jim G. Tobias

Germanisches Nationalmuseum

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0

Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk; Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr,
▲ 10 – 17 Uhr, Mo, ♦ geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr, Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr
26.03., 27.03. 9 – 17 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechansage zu Veranstaltung-
zeiten und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I

Abt. Schulen, Jugendliche:
*Unterricht für Schulklassen und
Jugendgruppen in den Nürnberger
Museen und Sonderausstellungen,
Seminare (Lehrerausbildung und
-fortbildung)*

Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241
KpZ II

Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch die Sammlungen
und Sonderausstellungen. Sonder-
führungen für Kinder und ihre Eltern,
Studenten und Senioren*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Schloß Neunhof

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische
Nationalmuseum, Tel. 1331-238
*Historisches Patrizierschloß mit Ein-
richtung aus dem 16. – 18. Jh.
Park im Stil des 18. Jh.*

ab 29.03.1997 Sa, So 10 – 17 Uhr
Park täglich 10 – 19 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht-Dürer-Gesellschaft

Kunstverein Nürnberg
Füll 12, 90403 N,
Telefon/Fax 24 15 62
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen, Jahres-
gabenverkauf an Mitglieder*
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst;
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der

Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 –
17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
*Sammlung zeitgenössischer Kunst
Kunstverleih*
Mi 11 – 13 und 16 – 19 Uhr
Do, Fr 13 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
So – Di, * geschlossen

Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Geologie, Paläontologie, präkolum-
bische Archäologie, Völkerkunde,
Höhlen- und Karstkunde*
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 49 49 oder 655 51 95
während der Ausstellung Mo, Di,
Fr 9.00 – 18.00 Uhr, Mi, Do 9.00 –
20.00 Uhr, So 10.00 bis 13.00
♦ geschlossen

DBMuseum im Verkehrsmuseum und

Museum für Post und Kommunikation
Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 oder 150 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo – So 9.30 – 17 Uhr
♦, ♥ geschlossen

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di – Fr 11 – 18 Uhr, Sa, So und
feiertags 11 – 16 Uhr
Mo, ♦ geschlossen

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo, ♦, ▲ geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
*Quellen zur Stadtgeschichte, vor-
nehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
*ältere Bestände; Sammlungen:
Handschriften und alte Drucke, Orts-
und Landeskunde; Benutzerraum*
Mo – Fr 10.00 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen

Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do, So 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Ausstellung
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
*Neuere und neueste Bestände für Aus-
bildung, Studium, Beruf und Freizeit;
Zeitungscafé*
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 9 – 12 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Wohn- und Arbeitsstätte Albrecht Dürers
von 1509 bis 1528. Die Multivisions-
schau ALBERTUS DURER NORICUS
führt in sein Leben und Werk ein.*
wg. Umbau bis 21.05.1997 geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
*Alt-Nürnberger Entwicklungs-
geschichte und Wohnkultur*
wg. Umbau bis auf weiteres geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnbergs
Spielzeugtradition*
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
▲ 10 – 17 Uhr
Mo, ♦ geschlossen

Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – Do, Sa, So 10 – 17 Uhr,
▲ 10 – 17 Uhr
Mo, Fr geschlossen

Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Öffnungszeiten wie Centrum Industrie-
kultur

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90317 N
Telefon 2 44 96 10
Öffnungszeiten auf Anfrage

☐ bei dieser Institution Führungen für
Schulklassen durch KpZ I

☐☐ bei dieser Institution Führungen für
Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II

♦ Karfreitag, 28.03.1997

* Ostersonntag, 29.03.1997

♥ Ostersonntag, 30.03.1997

▲ Ostermontag, 31.03.1997

